

Pilzangriffe zumuten darf. Sie sollen vielmehr, wie das Fluornatrium in dem inneren Splintholze bei der Mischungskyanisierung des Kiefernholzes, als weitere Sicherheit gegen Fäulnis dienen. Man könnte vielleicht erwidern: „Man erhöht beim Fichten- und Tannenholz das Aufnahmek quantum an Imprägniermitteln per cbm, also ist es eine Verbesserung des Kyanverfahrens“. Hierauf erwidere ich: „Eine solche Verbesserung kann man durch eine minimale Erhöhung des Aufnahmek quantum an Sublimat viel besser erreichen, denn dieses Mehrquantum Sublimat verteilt sich auf größere Imprägniertiefe als das Fluornatrium und ist außerdem durch Witterungseinflüsse sehr schwer auslaugbar, während das beim Fichten- und Tannenholz äußerlich vorhandene, leicht auswaschbare Fluornatrium in wenigen Jahren verschwunden sein wird“. Man wird außerdem einwenden, daß das Fluornatrium im Lande vorhanden ist, während Quecksilber- und Quecksilbersublimat eingeführt werden muß und, daß Deutschland seine Einfuhr zu reduzieren hat, indem es weniger Sublimat wie bisher verbraucht und diesen Minderverbrauch mit Fluornatrium ersetzt. Gewiß hat dieses eine Berechtigung, aber man darf dann nicht von einer „verbesserten Kyanisierung“, sondern von einer „Verbilligung der Kyanisierung“ sprechen, und zwar beim Kiefernholz nicht unbedingt, beim Fichten- und Tannenholz unbedingt auf Kosten der Qualität.

Aus diesen Erläuterungen geht hervor, daß das Mischungsverfahren beim Fichten- und Tannenholz nicht eine Erhöhung der Imprägnertiefe veranlaßt und daß man bei diesen Holzarten nicht von einer „verbesserten Kyanisierung“, wohl aber, bei gleicher Sublimataufnahme, von einer „unwirtschaftlichen Kyanisierung“ sprechen kann.

Ich fasse meine Ansichten über die verschiedenen Imprägniermethoden wie folgt zusammen:

1. Das reine Kyanverfahren ist, unter Annahme gleicher Abfagerungszeit vor der Imprägnierung, beim Kiefernholz nicht so gut wie beim Fichten- und Tannenholz, weil die inneren Splintteile des Kiefernholzes nicht solche Mengen natürlicher Schutzstoffe gegen Fäulnis enthalten, wie die verkernten Teile des Fichten- und Tannenholzes und somit dort eine Sicherungsquote bei mechanischer Verletzung der Holzoberfläche fehlt, welche beim Fichten- und Tannenholz vorhanden ist.

2. Man ist vielleicht in der Lage, die Kyanisierung des Kiefernholzes zu verbessern, wenn das Kiefernholz, bei gleicher Sublimataufnahme, noch mit Fluornatrium konserviert wird und ist mit Hilfe der „Gemischkyanisierung“ in der Lage, das Kiefernholz ebenso gut zu kyanisieren, wie das Fichten- und Tannenholz, bei gleicher Sublimataufnahme und reiner Kyanisierung konserviert werden.

3. Wenn man bei der Konservierung des Holzes freie Wahl hat, soll man das Kiefernholz unter Druck mit

- a) Fluornatrium und Teeröl im Gemisch,
- b) Chlorzink und Teeröl im Gemisch,
- c) reinem Teeröl nach dem Rüpingverfahren

bis auf den Kern imprägnieren. Hat man aber bereits ausgedehnte Kyanisierungsanlagen, welche benutzt werden müssen, und man ist auf Kiefernholz angewiesen, kann man das Kiefernholz auch mit der „Gemischkyanisierung“ vielleicht ebenso gut gegen Fäulnis schützen, wie bei der Imprägnierung nach Verfahren a und b, jedoch nicht so gut, wie nach dem Verfahren c. Die definitive Antwort, ob die Gemischkyanisierung des Kiefernholzes ebenso gut ist, wie die Druckimprägnierung nach Verfahren a und b, kann erst gegeben werden, wenn die Gemischkyanisierung einige Jahre in Verwendung gestanden, so daß man in der Lage ist, eine annähernd richtige Auswechslungskurve zu bestimmen. Das Fichten- und Tannenholz soll man nur mit reinem Quecksilbersublimat nach dem Kyanverfahren konservieren.

Ich bin bestrebt, ein objektives Urteil abzugeben. Ist es mir nicht gelungen, so bitte ich dieses nicht irgendwelchen materiellen Interessen zuzuschreiben, denn solche können meine Überzeugung nicht beeinflussen. Ich bin Leiter eines Imprägnierunternehmens, welches in der Lage ist, das Kiefernholz nach Verfahren a, b und c und das Fichten- und Tannenholz nach dem reinen Kyanverfahren zu konservieren, so daß keine Veranlassung vorliegt, meine Überzeugung von irgendeiner Stelle aus zu beeinflussen, oder dieses zu versuchen. Weder meine Firma, noch ich, haben die „Gemischkyanisierung“ zu fürchten, es ist, wie erwähnt, nur mein Bestreben, aufklärend zu wirken.

[A. 70.]

## Personal- und Hochschulnachrichten.

Ehrungen: Von der Bergakademie zu Clausthal wurden zu Ehrendoktoren ernannt der Technologe und Metallograph, bisherige o. Prof. an der Berliner Technischen Hochschule, seit 1. 4. Direktor des neugegründeten Kaiser-Wilhelm-Instituts für Metallforschung in Neubabelsberg Geh. Rat E. Heyn und der Ordinarius der physikalischen Chemie an der Göttinger Universität Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. G. Tammann. — B. Kitto und R. Peele von der Columbia-Universität New York wurden zu Ehrenmitgliedern des Instituts für Bergbau u. Metallindustrie gewählt. — Die technische Hochschule Breslau verlieh Prof. Dr. E. Kloepfel, stellvertretendem Vorstandsmitglied der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., die Würde eines Dr.-Ing. h. c.

Es wurden berufen (ernannt): Dr. A. Skita, a. o. Prof. der chemischen Technologie an der Universität Freiburg i. B. nach Kiel; Prof. F. Gowland Hopkins auf den neuen Lehrstuhl der Biochemie an der Universität Cambridge; H. D. Steenbergen, Chemiker des städtischen Untersuchungsamtes in Tilburg (Holland), zum Direktor der Warenprüfungsanstalt in Eindhoven.

Dr. H. Freiherr von Liebig, a. o. Prof. der Chemie an der Universität Gießen, wurde am 30. 3. von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden.

Dr. E. Ramann, o. Prof. für Bodenkunde und Agrikulturchemie an der Universität, Vorstand der chemisch-bodenkundlichen Abteilung der Forstlichen Versuchsanstalt und Dozent an der Technischen Hochschule in München, beging am 30. 4. seinen 70. Geburtstag.

Gestorben sind: Prof. A. W. Reinold, früher Prof. der Physik am Royal Naval College, Greenwich, am 11. 4. im Alter von 77 Jahren.

Dr. R. H. Vernon, Assistent der Chemie an der Universität Cambridge, am 9. 4. im Alter von 36 Jahren.

## Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

### Verein Deutscher Gießereifachleute, E. V.

Vom 20.—22./5. 1921 hält der Verein Deutscher Gießereifachleute in Berlin in den Gesellschaftsräumen des Zoologischen Gartens seine diesjährige Hauptversammlung ab. Das Programm sieht u. a. einen Besuch der Werkzeugmaschinenfabrik, Eisen- und Metallgießerei der Firma Ludwig Loewe & Co., A.-G., Berlin NW, Huttenstraße 17—19, vor.

Die technische Tagesordnung weist folgende Vorträge auf:

1. Regierungsbaumeister Fränkel, Berlin über: „Der Gebläsebeton unter besonderer Berücksichtigung seiner Anwendung bei Gießereien.“
2. Stahlwerksdirektor Ingenieur Dr. Erdmann Kothny, Traisen, N.-Österr. über „Ein neues Formkastensystem“.
3. Professor Dr. Guertler, Berlin über: „Verbesserung des Gußeisens durch Zusatz neuerer Elemente“.
4. Zivilingenieur J. Melertens, Berlin: „Bericht über die Tätigkeit der Arbeits- und Fachausschüsse“.
5. Geheimer Bergrat Professor B. Osann, Clausthal über: „Ansichten auf die Anwendung des Flammofens im Gießereibetrieb“.
6. Professor Dr. A. Kessner, Berlin: „Der technische Lehrfilm. Vorführung eines Films mit Trickzeichnungen über die Roheisenherstellung“.

Anmeldungen zur Hauptversammlung sind baldigst zu richten: Au die Geschäftsstelle des Vereins Deutscher Gießereifachleute, Berlin-Charlottenburg 2, Gervinusstraße 20.

## Bücherbesprechungen.

**Die natürlichen und künstlichen Asphalte.** Ihre Gewinnung, Verwendung, Zusammensetzung und Untersuchung. Herausgegeben unter Mitwirkung von Prof. H. Burchartz und Prof. G. Dalén, ständigen Mitarbeitern des staatlichen Materialprüfungsamtes in Berlin-Dahlem von Prof. Dr. J. Marcusson. Mit 36 Figuren und 55 Tabellen. Leipzig 1921. Wilhelm Engelmann.

Preis geh. M 26,—, geb. M 34,— + 50% Verlegerzuschl. An guten Büchern über die Asphalte hatten wir keinen Überfluß. Die wenigen, die es gab, waren zum Teil veraltet, zum Teil nur für spezielle Fälle bestimmt, wie z. B. die Schrift von Schmidt und Herrmann „Die Prüfung von Stampfaspalh und anderen Straßendecken mit bituminösen Bindemitteln“. Das vorliegende Buch will universell sein, so zwar, daß sowohl die natürlichen wie die künstlichen Asphalte Berücksichtigung finden, und daß Vorkommen, Entstehung, technische Verwendung und Prüfung aller Asphaltarten erschöpfend behandelt werden. Der Herausgeber, der sich für die ihm fernerliegenden Kapitel der mechanischen Asphaltprüfung und der Pappenprüfung der Mitarbeit zweier hervorragender Fachleute versichert hat, hat in den letzten Jahren auf dem Asphaltgebiete eine Reihe von grundlegenden Experimentalarbeiten veröffentlicht, die natürlich weitgehend verwertet sind. Von sonstiger Literatur ist neben der deutschen besonders die neuere amerikanische berücksichtigt. Was die Prüfungsmethoden anlangt, so sind sowohl die des Materialprüfungsamtes wie die des technischen Laboratoriums der Stadt Charlottenburg beschrieben. — Bis zum Erscheinen der zweiten Auflage wird wohl die Frage der Umwandlung des Erdöls in Asphalt hinreichend geklärt sein, dann sei der Herausgeber gebeten, auch über die Mitwirkung des Schwefels bei der Asphaltbildung ausführlichere Mitteilungen zu machen. — Die Ausstattung des Buches ist vornehm.

Fürth. [BB. 58.]

## Verein deutscher Chemiker. Hauptversammlung zu Stuttgart, 19.—22. 5. 1921.

Fachgruppe für Photochemie und Photographie.

Vortrag Dr. K. Kieser, Beuel: „Die Gradation photographischer Entwicklungspapiere“.